



Initiative «Versorgungsregion Sântis im Gesundheitswesen»

**Medienkonferenz vom 11. April 2019, 9 Uhr,
im Alters- und Pflegezentrum «Alpsteeblick», Appenzell**

Medizin für Qualität und günstigere Gesundheitskosten Redetext von Daniela Mittelholzer, Vizepräsidentin SP AI

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Initiative «Versorgungsregion Sântis» fordert eine abgestimmte Zusammenarbeit der drei Sântiskantone SG, AR und AI im gesamten Gesundheitswesen. Sie hat zum Ziel die Angebote dieser drei Kantone besser zu koordinieren, die wirtschaftlichen Fehlanreize zu minimieren und Überkapazitäten zu verhindern.

Im Moment herrscht im Gesundheitsbereich ein grosser Konkurrenzkampf auf engem Raum. In unserer Region konkurrenzieren sich beispielsweise mehrere Spitäler und Kliniken um orthopädische Behandlungen. Recherchen im Internet ergeben weiter, dass sich in der Sântisregion mindestens 15 Radiologie-Institute für MRI-Untersuchungen anbieten. Dies sind teure Geräte, die möglichst gut ausgelastet werden wollen. Gemäss RadiologieexpertInnen sind aber mindestens 60% aller MRI-Rückenuntersuchungen unnötig. Sie ergeben keine Befunde, welche nicht mit Geduld und konservativen Behandlungen (z.B. Rückentraining) behandelt werden könnten. Im internationalen Vergleich steht die Schweiz an erster Stelle was die Zahl an Knie- und Hüftoperationen angeht. 2015 wurden mit durchschnittlich 307,7 Hüftgelenksoperationen pro 100.000 Einwohner die relativ meisten Eingriffe vorgenommen. Medizinisch aber gibt es keine Begründung für diese Häufung. Warum ist das so?

Es liegt auf der Hand: Überkapazitäten an Behandlungsangeboten führen zu Fehlanreizen und unnötigen Leistungen. Denn mehr Medizin heisst nicht automatisch mehr Gesundheit. Es wird also unnötiges Geld verschleudert, was wir in unserem Portemonnaie zu spüren bekommen. Ein weiterer Pluspunkt unserer Initiative: Durch die bessere Koordination der Angebote wird nicht nur Geld gespart. Auch die Qualität der Behandlungen steigt, wenn sie nach medizinischen Gesichtspunkten konzentriert werden. «In einer gut geplanten Versorgungsregion Sântis würden wir je nach Anforderung dem zuständigen Spital oder Versorger zugewiesen. Dank der dortigen Spezialisierung, mit den nötigen Einrichtungen und der grossen Erfahrung der ÄrztInnen würden wir bestens behandelt und betreut. Da jedes bestehende Spital sich auf seine Kernangebote konzentrieren könnte, wäre die Behandlung kunstvoll und preisbewusst.» (Zitat: Susann Inauen-Naegeli, Appenzell, Pensionierte Pflegefachfrau)

Aus unserer Sicht ist es also – aus Qualitäts- und Kostengründen – zwingend notwendig, die Gesundheitsversorgung in Zukunft besser koordiniert und kantonsübergreifend zu organisieren.